

Univ.- Prof. Dr. Heiner Barz

Abteilung für Bildungsforschung
und Bildungsmanagement

Telefon +49 (0) 211 81 15002

Telefax +49 (0) 211 81 14961

barz@phil.uni-duesseldorf.de

www.barz-online.de

Heinrich-Heine-Universität

Düsseldorf

Universitätsstraße 1

40225 Düsseldorf

Gebäude 23.03

Bildung, Milieu & Migration

Kurzfassung der Zwischenergebnisse 12/2013

vorgelegt von

Prof. Dr. Heiner Barz, Meral Cerci und Zeynep Demir

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

(Dezember 2013)

Gefördert von:



Inhaltsverzeichnis

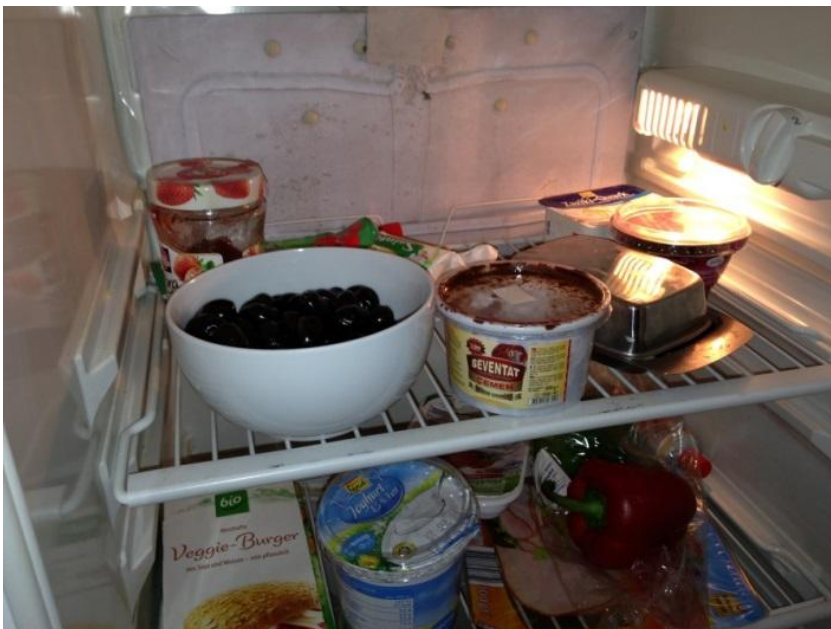
1. Zwischenergebnisse im Überblick.....	3
1.1. Milieuübergreifende Ergebnisse.....	3
1.2. Empfehlungen.....	5
1.3. Milieuspezifische Bildungsprofile in Kurzfassung.....	7
2. Forschungsdesign.....	11
2.1. Hintergründe und Ziele.....	11
2.2. Kurzcharakteristik der acht Migranten-Milieus.....	12
2.3. Forschungsinhalte.....	13
2.4. Forschungsmethode.....	13
2.5. Wissenstransfer.....	15
3. Bildungsprofile der Milieus.....	16
3.1. Adaptiv-bürgerliches Milieu.....	16
3.2. Statusorientiertes Milieu.....	20
3.3. Religiös-verwurzeltes Milieu.....	24
3.4. Traditionelles Arbeitermilieu.....	27
3.5. Multikulturelles Performermilieu.....	31
3.6. Intellektuell-kosmopolitisches Milieu.....	35
3.7. Entwurzeltes Milieu.....	39
3.8. Hedonistisch-subkulturelles Milieu.....	42

Melting of Cultures statt Clash of Cultures

Beispiele aus der Foto-Dokumentation des Projektes „Bildung, Milieu, Migration“



*Patchwork-Identitäten und Alltags-Ästhetik zwischen Herkunft und Zukunft:
Traditioneller türkischer Schuhputzer-Kasten als Smartphone-Ladetischchen
(gefunden im Multikulturellen Performermilieu)*



*Kulturelle Vielfalt im Kühlschrank: Veggie Burger neben türkischen Oliven
(gefunden im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu)*

1. Zwischenergebnisse im Überblick

1.1. Milieuübergreifende Ergebnisse

- Kulturelle Vielfalt gehört für die meisten Menschen mit Migrationshintergrund selbstverständlich zum Leben und wird subjektiv als Bereicherung erlebt (ausgenommen das religiös-verwurzelte Milieu). Im Alltag wird kulturelle Vielfalt in der mindestens bi-national geprägten Esskultur der Familien und in der Mischung aus internationalen Elementen in der Wohnungseinrichtung besonders deutlich.
- Bezogen auf die Bildungspartizipation in Deutschland wird – gerade in den Milieus mit niedriger sozialer Lage – der eigene Migrationshintergrund und auch der der Kinder als Defizit und Problem erlebt, d.h. der vorherrschende Defizitansatz ist von den Migranten selbst weitgehend verinnerlicht. Lediglich im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu wird – fast schon wütend – gefordert, dass endlich ein Perspektivwechsel in der Praxis der Bildungseinrichtungen stattfinden soll. Symptomatisch ist, dass viele Eltern Wert darauf legen, dass die Kinder eine Schule mit einem niedrigen Migrantenanteil besuchen, da man sich dadurch ein höheres Leistungsniveau verspricht.
- Spezifische Bildungsressourcen der Menschen mit Migrationshintergrund sind: mehrheitlich Offenheit für kulturelle Vielfalt, internationale Orientierung, Mehrsprachigkeit, hohe Bildungsaspirationen, Bereitschaft zur Elternpartizipation, Solidarität/gegenseitige Unterstützung, Innovationsbereitschaft/Mut, neue Wege zu gehen, hohe Frustrationstoleranz.
- Aus der Perspektive der Befragten spielen bei der Frage der Chancengleichheit von Migranten die Lehrkräfte eine zentrale Rolle. Milieuübergreifend werden Fälle der Benachteiligung von Migranten durch Lehrkräfte mit intensiven Emotionen erinnert und ausführlich geschildert. Andererseits wird auch von zahlreichen Fällen berichtet, wo Lehrkräfte weit über das erwartete Maß hinaus Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund halfen und diese unterstützten. Im Erleben der Befragten treten andere mögliche Faktoren der interkulturellen Öffnung von Schule im Vergleich zu den Lehrkräften weit in den Hintergrund (z.B. Schulkultur).
- Insbesondere am Übergang zur Sekundarstufe I erleben viele, dass sie bzw. ihre Kinder Empfehlungen für „typische Migrantenschulen“ bekommen haben. Die Hauptschule gilt als solche und hat ein schlechtes Image. Die Gesamtschule wird von vielen Eltern mit Migrationshintergrund als Schulform betrachtet, in der Migranten weniger benachteiligt werden. Das Gymnasium wird von ehemaligen Schülern als konservativ erlebt und man hatte während der Schulzeit das Gefühl, nicht richtig dazu zu gehören.
- Mehrheitlich haben Migranten der ersten und zweiten Generation wenig Unterstützung im Bildungsverlauf durch die Eltern erfahren aufgrund mangelnder Ressourcen (Bildung, Infor-

mation, Sprachkenntnis, Geld, Zeit). Lediglich im Hedonistisch-subkulturellen Milieu wird angenommen, dass die eigenen Eltern wenig Interesse für Bildung gehabt haben.

- Die Rolle der Eltern haben milieuübergreifend häufig ältere Geschwister eingenommen, indem diese z.B. Elternsprechtage besuchten oder übersetzten.
- Betrachtet man die Elternperspektive lässt sich festhalten, dass in allen Milieus der Wunsch nach einer guten Bildung für die Kinder besteht. Allerdings unterscheiden sich die Ressourcen milieuspezifisch. Während sich im religiös-verwurzelten Milieu die Unterstützung der Kinder häufig auf die Frage beschränkt „Hast Du die Hausaufgaben gemacht?“, werden in den Milieus der bürgerlichen Mitte sämtliche Möglichkeiten der Unterstützung von der Hausaufgabenbetreuung über gemeinsames Lernen bis hin zu Begleitung von Klassenfahrten ausgeschöpft. Im Hedonistisch-subkulturellen Milieu werden die Kinder während der Schullaufbahn weitgehend sich selbst überlassen und müssen lernen, allein klarzukommen. Im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu hat man ein besonderes Augenmerk für Bildungsbenachteiligung von Migranten. Man wird zum „Bildungskämpfer“ für die eigenen Kinder oder auch für die von Freunden und Bekannten. Aufgrund der hohen Bildung hat man in diesem Milieu die Möglichkeit, den Lehrkräften „auf Augenhöhe“ zu begegnen.
- Sowohl bezogen auf den eigenen Bildungsverlauf als auch auf den der Kinder berichten die Migranten von zahlreichen Schulwechseln und Zurückstufungen aufgrund von Fehlentscheidungen, Orientierungsphasen, fehlenden Deutschkenntnissen, falschen Übergangsempfehlungen der Lehrkräfte, fehlender Anerkennung von Bildungsabschlüssen in Deutschland etc. Die betroffenen Personen bemängeln deutlich die verlorenen gegangenen Jahre!
- Engagement in Elternngremien, z.B. Elternpflegschaft ist nur vereinzelt vorhanden. Es bestehen deutliche Zugangsbarrieren (schüchtern, „nichts für mich“).
- Mehrsprachigkeit wird in allen Milieus befürwortet, lediglich die Gewichtung der einzelnen Sprachen variiert. Während man im Religiös-verwurzelten Milieu besonderen Wert auf die Herkunftssprache legt, ist in den Milieus der bürgerlichen Mitte Deutsch höher gewichtet als die Herkunftssprache. In den ambitionierten Migranten-Milieus wird darüber hinaus der Stellenwert weiterer Fremdsprachen betont. Insbesondere Eltern der zweiten Migrantengeneration wünschen sich, die eigenen Kinder mehrsprachig zu erziehen, sehen aber zahlreiche Barrieren, vor allem eigene Mängel in der Herkunftssprache und die Angst, den Kindern Falsches beizubringen. Die Beherrschung der deutschen Sprache gilt in allen Milieus als wichtige Grundvoraussetzung für das Leben in Deutschland.
- Insbesondere in den Milieus mit einer niedrigeren sozialen Lage ist die Zufriedenheit mit dem deutschen Bildungssystem hoch. Man ist dankbar, dass die Möglichkeiten der Bildung genutzt werden können. In den Milieus mit einer höheren Bildung wird eine ganze Reihe der bekannten Verbesserungsvorschläge zum Abbau von Bildungsungerechtigkeit genannt:
 - Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems

- Längeres gemeinsames Lernen
 - Mehr individuelle Förderung/kleinere Klassen
 - Mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund
 - Mehr und frühere Sprachförderung (Deutsch)
 - Mehrsprachigkeit fördern und in den Regelunterricht einbauen
 - Mehr Ganztagschulen
 - Mehr kostengünstige Angebote der kulturellen Bildung
 - Mehr Sport an Schulen
 - Programme bzw. Maßnahmen zur Sensibilisierung für Kulturelle Vielfalt an Schulen
- Darüber hinaus ist die nahezu milieuübergreifende Forderung der Eltern mit Migrationshintergrund nach mehr Partizipation auffällig. Eltern wollen in ihrer Rolle als Experten für die Bildung der Kinder ernst genommen und eingebunden werden.
 - Angebote der Elternbildung werden mehrheitlich begrüßt (Ausnahmen: Religiös-verwurzeltes und Hedonistisch-subkulturelles Milieu). Relevante Inhalte sind aus Sicht der Eltern:
 - Informationen über das deutsche Bildungssystem
 - Sprachangebote
 - Informationen über die „deutsche Kultur“ (insbesondere in den traditionsverwurzelten Milieus)
 - Insbesondere im Adaptiv-bürgerlichen, im Intellektuell-Kosmopolitischen und im Multikulturellen Performermilieu wird Wert darauf gelegt, dass die Eltern bei der Planung und Durchführung der Angebote partizipieren. Migrantenern wollen selber als Experten und Dozenten agieren. Gefordert wird mehr Empowerment von Eltern mit Migrationshintergrund.
 - Anforderungen an die Formate aus Sicht der Eltern:
 - Angebote, die sich nicht nur an Migranten richten (keine reinen „Ausländer-Kurse“)
 - Angebote in Kooperation mit Schule
 - Kostengünstige Angebote
 - Angebote für Väter und Mütter
 - Formate, die dem Empowerment dienen, z.B. Gesprächskreise, gegenseitige Beratung, Mentoring-Programme

1.2. Empfehlungen

Die bisher herausgearbeiteten Ergebnisse der qualitativen Teilstudie werden in einer zweiten Phase durch eine Repräsentativerhebung überprüft und sind von daher noch als vorläufig zu be-

trachten. Es zeichnet sich aber bereits ab, dass sich aus den Befunden Empfehlungen vor allem in folgende Richtung ergeben:

Der deutsche Migrationsdiskurs war traditionell von einer Defizitperspektive dominiert. Von den frühen Konzepten der „Ausländerpädagogik“ und der „Nationalklassen“ über Sprachstandsdiagnostik und Bildungspakete bis zur jüngsten Diskussion in Folge der PISA-Studien steht im Vordergrund jeweils eine kompensatorische Bemühung: die Kompensation von Problemen, Nachteilen, schlechteren Ausgangsbedingungen. Erst langsam vollzieht sich ein Perspektivwechsel, der auch die Chancen und Ressourcen betont, welche die Kinder mit Migrationshintergrund auszeichnen. Angefangen bei quantitativen Berechnungen zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gut ausgebildeter Migranten werden heute auch mehr und mehr die qualitativen Besonderheiten thematisiert, durch die sich Migrantenkulturen auszeichnen. In den Befunden der nun vorliegenden ersten Forschungsphase des Projektes „Bildung, Migration, Milieu“ deutet sich an, dass die Betonung der Defizitperspektive vom Fremdbild ins Selbstbild vieler Menschen mit Migrationshintergrund übernommen wurde. Sie erleben sich bzw. ihre Kinder in vielen Hinsichten als defizitär – und es fällt ihnen schwer, den Blick für die eigenen Stärken und besonderen Potentiale zu schärfen. Die Befunde der Studie zeigen auch, dass ein größerer Teil der erlebten Probleme und Defizite weniger den Migranten selbst ursächlich zuzuschreiben ist, sondern Resultat eines in vieler Hinsicht defizitären Bildungssystems ist, das gerade für Kinder aus nicht-deutschen Herkunftskulturen oft dysfunktional wirkt: Falsche Weichenstellungen, langwierige Umwege, fehlende Anerkennung, entmutigende Rückmeldungen, ausgrenzende, weil interkulturell nicht sensibilisierte Lehrkräfte, Mangel an adäquaten Informationen über die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems – das sind die Stichworte, die zeigen, dass eine Umkehr der Defizitperspektive dringend geboten ist: In erster Linie sind nicht die Kinder mit Migrationshintergrund defizitär – sondern das deutsche Bildungssystem, dessen fehlende interkulturelle Öffnung, dessen Kompliziertheit und Intransparenz sowie dessen immer noch vergleichsweise starres vertikales Gliederungsprinzip bringen die Defizite erst hervor.

Aus diesen Überlegungen lassen sich adäquate Maßnahmen entwickeln:

- Bei Konzepten und Maßnahmen der Interkulturellen Öffnung von Schulen ein besonderes Augenmerk auf die Lehrkräfte legen:
 - Regelmäßige Schulungen und Workshops für Lehrkräfte anbieten
 - mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund einstellen
- Eltern ermutigen für Gremienarbeit, z.B. durch persönliche Ansprache über die Lehrkräfte oder Informationen bei Einschulung über die Aufgaben und Mitwirkungsmöglichkeiten in Gremien
- Flächendeckend Elternbildung anbieten, u.a. mit folgenden Inhalten:
 - Kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung
 - Das deutsche Bildungssystem

- Sprachangebote
- Rolle der Eltern vom Kindergarten bis zum Studium
- Förderung von Mehrsprachigkeit in den Familien
- Relevante Gesichtspunkte für das Format:
 - Elternbildung früh, möglichst schon im Kindergarten starten
 - Kooperationen mit Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen)
 - Beteiligung der Eltern-Partizipation ermöglichen
 - Migranten und Nicht-Migranten gemeinsam ansprechen
 - Kostengünstige Angebote bereitstellen
 - Interaktive Formate (Kurse, Netzwerke, auch soziale Netzwerke)
- In der zweiten Phase des Projektes sollen die Empfehlungen milieuspezifisch ausdifferenziert werden.
- Elternbildungsprogramme sollten grundsätzlich auf mehreren Wegen kommuniziert und durchgeführt werden und dabei die spezifischen Besonderheiten der unterschiedlichen Migrantengruppen berücksichtigen. Neben Angeboten, die direkt einer Bildungseinrichtung zugeordnet bzw. an dieser durchgeführt werden, können über Migrantenselbstorganisationen oder Wohlfahrtsverbände und kommunale Einrichtungen Informations-, Beratungs- und Trainingsangebote platziert werden. Eine dritte Säule könnte die Internetaffinität vieler Migrantengruppen nutzen und z.B. online Basisinformationen, FAQ-Listen über ein Portal zum Thema „Bildungsinformationen für Eltern“ bereitstellen. Begleitend können Foren für den Austausch von Erfahrungen und Informationen eingerichtet werden. Wichtige Elemente dabei: Peer-to-Peer-Ansatz, Mehrsprachigkeit, Experteneinbeziehung, Vorbilder präsentieren, einzelne Bildungsübergänge besonders fokussieren. Das gesamte Bildungsspektrum sollte thematisiert werden. Angefangen von „Wie finde ich den richtigen Kindergarten für mein Kind?“ bis zu Hinweisen fürs Studium oder die Weitervermittlung an Talentscouting-Agenturen.

1.3. Milieuspezifische Bildungsprofile in Kurzfassung

Adaptiv-bürgerliches Milieu „Zur Mitte in Deutschland dazugehören“

- Im Adaptiv-bürgerlichen Milieu steht der Wunsch im Fokus, dass die Kinder im Bildungssystem dazugehören; die Eltern wollen dem Nachwuchs die eigenen schlechten Erfahrungen und Bildungsbenachteiligungen ersparen. Wichtig ist die Vermittlung von Elementen der „deutschen Kultur“ und der Kultur des Herkunftslandes. Die Eltern wollen ihre Kinder bestmöglich unterstützen, von der täglichen Hausaufgabenbetreuung über die Begleitung von Klassenfahrten bis hin zu Angeboten der kulturellen Bildung (z.B. Instrumentalunterricht). Beide Elternteile

beteiligen sich an der „Bildungsarbeit“; für Elternbildung gibt es starkes Interesse. Weitgehend besteht Zufriedenheit mit dem deutschen Bildungssystem, trotzdem werden zahlreiche konstruktive Verbesserungsvorschläge formuliert.

Statusorientiertes Milieu „Leistung zeigen“

- Die Eltern im Statusorientierten Milieu sind ausgesprochen ehrgeizig und erwarten von ihren Kindern Zielstrebigkeit und Leistungsorientierung. Der Fokus liegt auf einer hohen formalen Bildung und guten Noten. Dies wird als Voraussetzung gesehen, damit die Kinder später einmal einen prestigeträchtigen Beruf mit gehobenem Einkommen wählen können wie z.B. Arzt oder Ingenieur. Die Kinder werden auf dem Weg zu guten Noten intensiv unterstützt, z.B. durch die Finanzierung von Nachhilfestunden. Schulen in Deutschland werden als „lasch“ erlebt. Im Milieu ist ein eher verhaltenes Interesse an Elternbildung vorherrschend. Dabei geht es zum Beispiel um Elternbildung, die Informationen über das Schulsystem bereithält.

Religiös-verwurzeltes Milieu „Werte bewahren“

- Im Religiös-verwurzelten Milieu wünschen sich Eltern – eher bescheiden - ein behütetes und finanziell abgesichertes Leben für die Kinder. Bildung ist dafür ein wichtiges Mittel. Zudem wird Wert auf die Vermittlung religiöser Wertvorstellungen aus der Herkunftskultur gelegt. Es herrscht eine skeptische Grundhaltung in Bezug auf Elternbildung: man hilft sich lieber selbst. Für Sprachkurse ist eine geringe Bereitschaft gegeben. Die Eltern sind weitgehend zufrieden mit dem deutschen Bildungssystem und zeigen Dankbarkeit für die eröffneten Möglichkeiten.

Traditionelles Arbeitermilieu „Respektvoller Umgang & sicherer Beruf“

- Angehörige des Traditionellen Arbeitermilieus wünschen sich einen sicheren, körperlich nicht zu anstrengenden Beruf für ihre Kinder und legen besonderen Wert auf die Vermittlung eines guten sozialen Umgangs (Respekt z.B. vor Älteren, Hilfsbereitschaft). Eltern wollen Vorbilder sein. Im Milieu gibt es Interesse an Elternbildungsangeboten („Leben in Deutschland“, Bildungssystem, Sprachangebote). Die Schule sollte aus Sicht der Befragten mehr Wert auf die Vermittlung sozialer Kompetenzen legen, z.B. Respekt vor Lehrern¹.

Multikulturelles Performermilieu „Bildung als Ticket zur Welt“

- Im modernen Multikulturellen Performermilieu wird Bildung als „Ticket in ein besseres Leben“ begriffen. Gute Bildung schafft die Basis für ein Leben mit vielen Optionen und Freiheiten. Besonderer Wert wird hier auf umfassende Bildungsangebote (Natur- und Geisteswissenschaften, Literatur, Philosophie, Religion etc.) und Mehrsprachigkeit gelegt, um die Kinder bestmöglich auf eine vielfältige und global mobile Welt vorzubereiten. Der Schule wird mehr als nur ein Bildungsauftrag zugeschrieben. Elternbildung wird befürwortet vor allem in Richtung auf Peer-to-Peer Angebote oder Mentoring.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht nur die männliche Form genannt, die jedoch die weibliche Form stets mit einschließt.

Intellektuell-kosmopolitisches Milieu „Selbstverwirklichung durch Bildung“

- Für das Selbstverständnis der Angehörigen des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus haben Bildung und Kultur einen zentralen Stellenwert. Alle Anlagen und Talente des Kindes sollen entwickelt und gefördert werden, von Mathematik bis Musikunterricht, von Ökologie bis Theater. Milieutypisch ist eine sehr kritische und reflektierte Haltung in Bezug auf Bildung. Die Begleitung der Kinder wird oft als sehr anstrengend erlebt, man muss für die Rechte der Kinder kämpfen. Es werden zahlreiche Verbesserungsvorschläge und Forderungen an das deutsche Bildungssystem formuliert. Elternbildung wird begrüßt, z.B. in Form von Angeboten zur frühen Förderung (gleich nach der Geburt) oder allgemein in Richtung Empowerment der Eltern - wobei derartige Angebote unabhängig vom Migrationshintergrund aufgesetzt sein sollten.

Entwurzeltes Milieu „Sprungbrett Bildung“

- Im Entwurzelten Milieu hat man – vor dem Hintergrund der eigenen, oft äußerst schwierigen Vergangenheit – den starken Wunsch nach Sicherheit und einem guten Auskommen für die Kinder. Trotz der prekären Ausgangssituation sollen es die Kinder einmal besser haben und ein unbeschwertes Leben führen können. Bildung wird als Sprungbrett dorthin erlebt, die Bildungsaspirationen im Milieu sind außergewöhnlich hoch. Die Eltern sind zufrieden mit dem deutschen Bildungsangebot (häufig im Vergleich zur schlechten Bildungssituation im Herkunftsland). Angebote der Elternbildung werden begrüßt – etwa in Form von Sprachangeboten.

Hedonistisch-subkulturelles Milieu „Bildung ohne Anstrengung“

- Angehörige des Hedonistisch-subkulturellen Milieus wünschen sich, dass ihre Kinder einmal einen Beruf erlernen, der Spaß macht und ein gutes finanzielles Auskommen ermöglicht. Die Erwartungen an die Schullaufbahn sind moderat (z.B. mittlere Reife), da man die Kinder davor bewahren möchte, sich bereits in jungen Jahren „kaputt zu machen“. Die Verantwortung für die Bildung der Kinder wird in erster Linie bei der Schule oder den Kindern selbst gesehen. Insgesamt herrscht sogar eher Zufriedenheit mit dem Bildungssystem vor. Bildungsangebote für Eltern werden eher als unnötig und übertrieben eingeschätzt, am ehesten könnten noch Informationsangebote zum deutschen Schulsystem oder zur Förderung der Sprachkompetenz Interesse finden.

2. Forschungsdesign

2.1. Hintergründe und Ziele

Die Vielzahl unterschiedlicher Migrantenkulturen und -lebenswelten legt es nahe, auch für den Bildungsbereich eine differenziertere Sicht auf „Menschen mit Migrationshintergrund“ zu erarbeiten. Als gesellschaftstheoretisches Modell bieten die Sinus-Milieus für die Schüler mit Zuwanderungsgeschichte eine geeignete Interpretationsfolie. Jenseits grober Verallgemeinerungen aber auch jenseits des Blicks auf Einzelschicksale will das Projekt die milieugeprägten Erlebnisweisen und Bewertungsmuster von Bildungserfahrungen rekonstruieren.

Der Bildungsbereich gilt als entscheidendes Scharnier für einen gelingenden Integrationsprozess von Zuwanderern. Entsprechende Angebote – zum Beispiel im Bereich der Eltern- oder Familienbildung – erreichen diese Gruppe jedoch nur selten und es fehlt an schulischer und beruflicher Unterstützung. Das Aufgreifen von Bildungschancen hängt für die jungen Migranten zudem entscheidend davon ab, welchen Stellenwert Bildungsaspirationen im Herkunftsmilieu haben, bzw. wodurch diese charakterisiert sind.

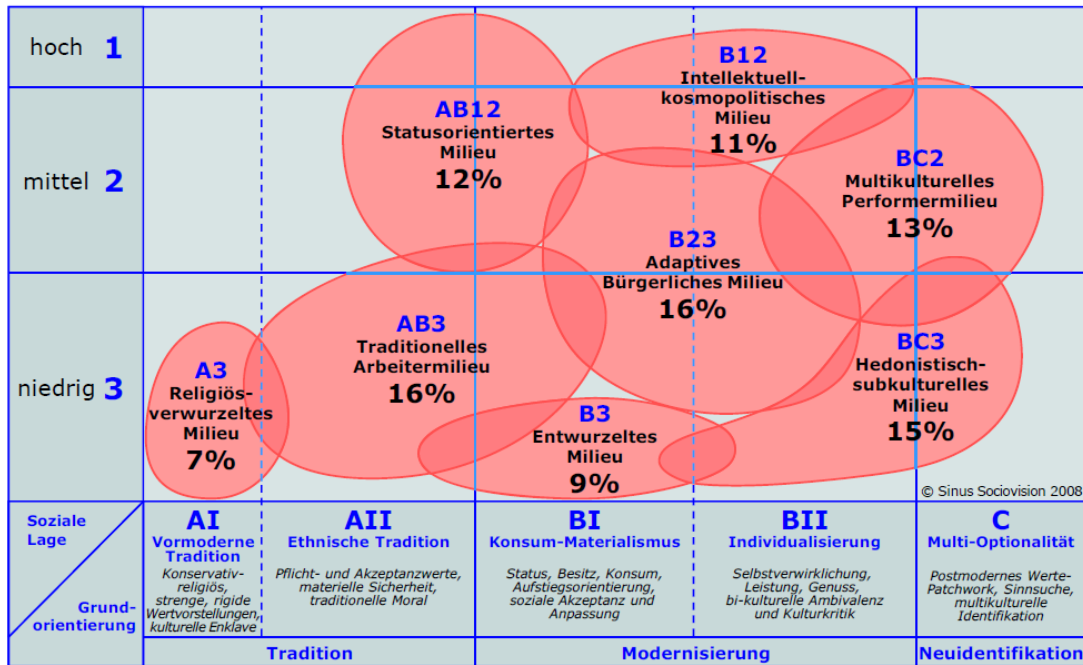
Wissen über die milieuspezifischen Bildungsaspirationen der Menschen mit Migrationshintergrund und Informationen über ihre Werthaltungen, Lebenseinstellungen und Alltagsorientierungen können helfen, Bildungsangebote gezielt auf die Erwartungen und Interessen, aber auch die Ängste und Barrieren von Migranten abstimmen zu können.

Das Projekt hat sich daher zum Ziel gesetzt, die Einstellungen der Zuwanderer zu Bildung, ihre Weiterbildungsinteressen und mögliche Barrieren in diesen Bereichen zu erforschen, wobei der Fokus auf der systematischen Analyse von Faktoren für erfolgreiche Bildungsverläufe von Menschen mit Migrationshintergrund liegt. Bei der späteren Kommunikation der Studienergebnisse soll insbesondere Wert darauf gelegt werden, konkrete Handlungsempfehlungen für die Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis auszuweisen.

Basis für die Untersuchung ist das 2008 vom Sinus-Institut vorgelegte Milieumodell für Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.

2.2. Kurzcharakteristik der acht Migranten-Milieus

Sinus-Migranten-Milieus® in Deutschland 2008



Kurzcharakteristik

Bürgerliche Migranten-Milieus

- Sinus B23 (16%) **Adaptives Bürgerliches Milieu** ➤ Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt
- Sinus AB12 (12%) **Statorientiertes Milieu** ➤ Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will

Ambitionierte Migranten-Milieus

- Sinus BC2 (13%) **Multikulturelles Performermilieu** ➤ Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt
- Sinus B12 (11%) **Intellektuell-kosmopolitisches Milieu** ➤ Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen

Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus

- Sinus A3 (7%) **Religiös-verwurzeltes Milieu** ➤ Vormoderne, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion
- Sinus AB3 (16%) **Traditionelles Arbeitermilieu** ➤ Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt

Prekäre Migranten-Milieus

- Sinus B3 (9%) **Entwurzeltes Milieu** ➤ Sozial und kulturell entwurzeltes Milieu, das Problemfreiheit und Heimat / Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt
- Sinus BC3 (15%) **Hedonistisch-subkulturelles Milieu** ➤ Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert

Quelle: http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf

2.3. Forschungsinhalte

Relevante Forschungsfragen, die auf ihre milieuspezifischen Ausprägungen hin untersucht und im Rahmen des Projektes beantwortet werden sollen, sind u.a. folgende:

- Welche **Zukunftsperspektiven** sehen die Migranten für sich? Welche Ziele verfolgen sie, welche Hoffnungen und Träume haben sie? Was wünschen sie sich für ihre Kinder? Welche Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Bildung zu?
- Welche **Erwartungen** haben Migranten an Bildungsangebote in Deutschland?
- Welche **Bedeutung** wird der Sprache im Bildungsverlauf beigemessen?
- Wie erleben die Migranten vorschulische Bildung, Schulbildung, Berufsausbildung und Berufliche Weiterbildung jeweils aus der eigenen und der Elternperspektive?
- Welche **Bildungserfolge** werden erlebt? Individuell, in der Familie oder auch im Freundes- und Bekanntenkreis? Auf welche Faktoren werden diese Erfolge zurückgeführt?
- Welche **Erwartungen**, Hoffnungen aber auch Befürchtungen und Ängste verbinden Migranten mit dem Besuch von Bildungseinrichtungen? Welche positiven und negativen Vorerfahrungen mit Bildungsinstitutionen liegen vor?
- Wie **unterstützen** bzw. fördern die **Eltern** mit Migrationshintergrund die Bildung der Kinder? Wo kommen die Eltern an ihre Grenzen?
- Welche außerschulischen Förderungs- und Bildungsangebote werden von Migranten genutzt?
- Welche Unterstützung erhalten Migranten bei den **Bildungs-Übergängen**? Welche Barrieren treten auf?
- Welche **geschlechtsspezifischen Prägungen** und Rollenerwartungen kommen zum Tragen?

2.4. Forschungsmethode

Das Untersuchungsdesign ist mehrstufig. Zunächst werden 120 mehrsprachige Tiefeninterviews mit Menschen aus wichtigen Migrantengruppen geführt, wobei die Themenschwerpunkte auf den Bereichen Lebenswelt, Lebenslage und Lebensstil sowie Bildungseinstellungen, Weiterbildungsverhalten, -interessen und -barrieren liegen. Die Stichprobenziehung wird dabei in Anlehnung an die acht von Sinus beschriebenen Migrantenumilieus vorgenommen. Ergänzend werden Expertengespräche durchgeführt. Ziel ist die typologische Beschreibung und Analyse der Bildungsaspirationen und Bildungsbarrieren der Migranten vor dem Hintergrund ihrer Herkunftskultur und ihrer Milieuzugehörigkeit.

In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der qualitativen Phase mit Hilfe von Telefoninterviews auf einer repräsentativen Basis (N = 1.700) quantifiziert. Die Befragung erfolgt in drei Sprachen (Deutsch, Türkisch, Russisch).

Methodensteckbrief

Methodische Gesamtverantwortung und Durchführung

Heinrich Heine Universität Düsseldorf, Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement im Institut für Sozialwissenschaften

Feldarbeit in Kooperation mit

Sinus Integral Markt- und Sozialforschung, Heidelberg/Wien/Berlin
IPSOS, Hamburg/Berlin/Frankfurt a. M.

Das Forschungsdesign beinhaltet eine qualitative Phase (2012-2013) und eine quantitative Phase (2013-2014)

Qualitative Teilstudie

Stichprobe

Quotiertes Stichprobenscreening unter Berücksichtigung der 8 Sinus-Migranten-Milieus. Nettostichprobe: 120 Gesprächspartner. Weitere Quotierungsmerkmale, deren Randverteilungen kontrolliert wurden: Altersgruppen (16-25 J., 26-40 J., 41-55 J.), Bildungsabschluss (einfacher, mittlerer, hoher), Herkunftsregion (EU-West, USA, EU-Süd, EU-Ost, Türkei, GUS, Polen, Afrika/Naher Osten/Lateinamerika, Asien) und Alter der Kinder (0-6 Jahre, 7-18 Jahre, ab 19 Jahre, kein Kind).

Methode

Problemzentrierte Face-to-face-Tiefenexplorationen

Feldphase

März 2013 bis Juli 2013

Quantitative Teilstudie (geplant für 2014)

1.700 computer assisted telephone interviews (CATI); für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund repräsentative Stichprobenziehung nach dem Onomastik-Verfahren. Drei Interviewsprachen (Deutsch, Türkisch, Russisch).

2.5. Wissenstransfer

Im Rahmen einer abgestimmten Kommunikationsstrategie werden die Forschungsergebnisse systematisch an die verschiedenen Zielgruppen aus Wissenschaft und Praxis kommuniziert werden, um so den Wissenstransfer in die Praxis zu sichern. Dabei sollen folgende Instrumente genutzt werden:

- Pressearbeit (begleitend über den gesamten Projektverlauf)
- Kommunikation über soziale Medien (Facebook)
- Bereitstellung der Ergebnisse als Download im Internet
- Präsentation der Studienergebnisse vor Ort in den Kommunen sowie auf Konferenzen und Fachveranstaltungen auf Landes- bzw. Bundesebene
- Integration des Forschungsprojekts in Lehrveranstaltungen der Abteilung für Bildungsforschung

Die nach Milieu und Herkunft differenzierten Empfehlungen zur Förderung der Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund an Bildungs- und Weiterbildungsangeboten in Deutschland sollen so einen Beitrag zur verbesserten Integration leisten.

3. Bildungsprofile der Milieus

3.1. Adaptiv-bürgerliches Milieu

16% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu dieser pragmatischen modernen Mitte, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt.²



„Meine Familie ist [...], was mir sehr, sehr wichtig ist, meine Familie. Sprich mein Mann, meine Kinder, meine Eltern... Also wenn es denen gut geht, geht's mir auch gut. Also Familie ist für mich das A und O. Auf jeden Fall. Familie ist für mich das Allerwichtigste.“ (ADAw41h).

Relevante Werte

- Geordnete Verhältnisse, finanzielle Absicherung
- Lebensqualität, Komfort, gemütliches Zuhause
- Harmonische Familie
- Optimismus und Zufriedenheit
- Soziale Integration
- Leistungs- und Anpassungsbereitschaft

² Die statistischen Angaben zur Größe des Milieus (z.B. 16% für das Adaptiv-bürgerliche Milieu), zu relevanten Werten und zum soziodemographischen Profil werden hier und bei allen folgenden Milieu-Kurzvorstellungen übernommen aus der letzten Befundaufbereitung von Sinus Integral, vgl. Flaig, Bodo/Wippermann, Carsten, (2008): Migrant*innen-Milieus. Lebenswelten und Werte von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Sozialwissenschaftliche Repräsentativuntersuchung von Sinus Sociovision. Heidelberg.

- Erfolg, Aufstieg, Etablierung
- Pragmatismus, Sparsamkeit

Soziodemografisches Profil

- **Lebenssituation:** mittlere Altersgruppe zwischen 30 und 60 Jahren; überwiegend verheiratet mit Kindern; 3-Personen-Haushalte sind überrepräsentiert
- **Bildung:** mittlere formale Bildung; Haupt- oder Realschule; 36% sind in Deutschland zur Schule gegangen (Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund: 32%)
- **Beruf:** überwiegend voll berufstätig; mittlere und qualifizierte Angestellte sowie Facharbeiter sind überrepräsentiert
- **Finanzielle Situation:** mittlere Einkommensklassen, überdurchschnittlicher Doppelverdiener-Anteil; 32% haben Wohneigentum (Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund: 27%)
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 88% der Migranten in diesem Milieu sind nach Deutschland zugewandert, hauptsächlich in den 1980er und 90er Jahren

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Die Kinder sollen es einmal besser haben; man will ihnen die eigenen negativen Bildungserfahrungen ersparen
- Wichtig: Lernen über die deutsche Kultur *und* die Herkunftskultur
- Anvisiert werden gehobene Bildungsabschlüsse, allerdings ohne zu viel Druck auszuüben
- Eltern wollen Kinder bestmöglich unterstützen und sich auch über das deutsche Bildungssystem informieren
- Waldorf- und Montessorischulen findet man grundsätzlich gut, es herrscht jedoch eine generelle Skepsis über die Lernmethoden dieser Schulformen

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Meist positive Bewertung der eigenen Schullaufbahn, häufig Besuch konfessioneller Einrichtungen; Klassen ohne Migranten wurden als unterstützend für den Bildungserfolg erlebt
- Häufig Besuch muttersprachlicher Angebote (Nationalklassen); vereinzelt Besuch von Nachmittagsangeboten (Hort o.ä.)
- Vielfach Ängste während der Schullaufbahn, z.B. davor, als Ausländer Fragen zu stellen; vereinzelt verstörende Ausgrenzungs-Erfahrungen
- Im Rückblick blieb die (erste) Schulkarriere oft hinter den Möglichkeiten zurück, z.B. wegen der Empfehlung für eine „typische Migrantenschule“ (Hauptschule)
- Wenig Unterstützung durch die Eltern (eher durch Geschwister) wegen mangelnder Ressourcen der Elterngeneration (Geld, Zeit, Bildung und Information)

Bildungsverlauf der Kinder

- Meist positive optimistische Berichte; Benachteiligung wird selten erlebt
- Kindergartenbesuch erscheint obligatorisch; häufig Wahl eines konfessionellen Trägers bei Kindergarten und Grundschule (Begründung: weniger Kinder mit Migrationshintergrund)
- Sowohl positive Erfahrungen mit Lehrkräften (stark unterstützend) als auch negative (diskriminierend)
- Mehrsprachigkeit wird von den Eltern befürwortet, besonders großer Wert wird jedoch auf die deutsche Sprache gelegt; Kindern die Herkunftssprache beizubringen wird teilweise als Überforderung erlebt
- Intensive Nutzung außerschulischer Angebote (Nachhilfe, verschiedene Therapieformen)

Rolle der Eltern

- Eltern sehen sich stark in der Pflicht, den Bildungsverlauf ihrer Kinder zu begleiten: Sicherheit geben, Hausaufgabenhilfe leisten, Elternsprechtage, Mitwirken bei Klassenausflügen
- In den Familien beteiligen sich oft beide Elternteile an der Unterstützungsarbeit
- Trotz hohem individuellen Engagement für die Kinder nur vereinzelt aktiv in Elternvereinen

Elternbildung

- Angebote der Elternbildung werden begrüßt, vor allem wird ein Bedarf an Sprachangeboten gesehen
- Wünsche: Partizipation von Eltern bei der Planung und Gestaltung, Informationen über das deutsche Bildungssystem, kostenlose Kurse für Väter *und* Mütter, Kurse für Migranten *und* Nicht-Migranten (keine speziellen Angebote für Migranten)

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Z.T. Zufriedenheit mit dem Bildungssystem, teilweise auch Verbesserungsvorschläge: mehr Angebote und Informationen für Eltern, mehr auf Bedürfnisse von Eltern eingehen, Abschaffung des 3-gliedrigen Schulsystems, Ganztagschulen, mehr kulturelle Vielfalt, Durchmischung in Klassen, mehr kostengünstiger Musikunterricht

3.2. Statusorientiertes Milieu

12% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu diesem klassisch aufstiegsorientierten Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will.



Im Statusorientierten Milieu finden sich repräsentative Wohnwelten, z.T. eher mit traditionellen Elementen der Herkunftskulturen, z.T. auch mit Design-Elementen der klassischen Moderne

Relevante Werte

- Zielstrebigkeit, Erfolg, Karriere, Aufstieg
- Materieller Wohlstand, Geld, Besitz
- Soziale Anerkennung, Ansehen, Prestige
- Bildung und Wissen
- Geborgenheit, Sicherheit, Akzeptanz
- Anpassung, Pflichterfüllung
- Attraktives Aussehen, schöne Wohnung, Statussymbole
- Optimismus, Flexibilität, Dynamik

Soziodemografisches Profil

- **Lebenssituation:** Altersschwerpunkt zwischen 20 und 50 Jahren; leicht überdurchschnittlicher Männeranteil; überwiegend verheiratet mit Kindern; 4-Personen-Haushalte sind überrepräsentiert
- **Bildung:** gehobene formale Bildung; mittlere und höhere Abschlüsse sind deutlich überrepräsentiert; häufig qualifizierte Berufsausbildung (z.B. Meisterbrief) oder Studium; 35% sind in Deutschland zur Schule gegangen (Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund: 32%)
- **Beruf:** höchster Anteil voll Berufstätiger im Milieuvvergleich; hoher Anteil Selbständiger, qualifizierter und leitender Angestellter
- **Finanzielle Situation:** gehobene Einkommensklassen; viele Doppelverdiener; 34% haben Wohneigentum (Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund: 27%)
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 91% des Milieus sind nach Deutschland zugewandert, hauptsächlich in den 90er Jahren

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Eltern sind ambitioniert und ehrgeizig; Kinder sollen eine hohe Bildung erhalten; von ihnen wird Zielstrebigkeit und Leistungsorientierung erwartet
- Kinder werden unterstützt, z.B. durch Kontrolle der Hausaufgaben oder Hilfe beim Lernen
- Mehrheitlich fokussiert auf formale Bildung; nur vereinzelt Wunsch nach breiter Förderung der Potenziale der Kinder, z.B. soziale Kompetenzen, körperliche Aktivitäten (Sport)

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Bildungsausländer betonen positiv erlebte Strenge in der Schule des Herkunftslands
- Bildungsinländer haben ihre Schulzeit positiv erlebt; vielfach starke Identifikation mit guten schulischen Leistungen („Klassenbester“); im Rückblick Wunsch nach mehr Sprachförderung
- Gesprächspartner fühlten sich unterstützt durch Eltern; Eltern oft auch sehr leistungsorientiert und diesbezüglich Vorbild; Kritik: Eltern hatten zu wenig Information über das deutsche Schulsystem
- Personen mit Studium im Ausland bemängeln die fehlende Anerkennung der Abschlüsse

Bildungsverlauf der Kinder

- Kriterien für die Auswahl von Kindergarten und Grundschule: Nähe zum Wohnort, geringer Ausländeranteil, guter Ruf der Schule
- Befürchtung gegenüber Schulen mit hohem Migrantenanteil: zu niedriges Leistungsniveau
- Die Ansprüche der Schulen in Deutschland - insbesondere die der Lehrer - werden teilweise als „zu lasch“ gesehen
- Eltern bringen sich stark in die Bildungsentscheidungen der Kinder ein, z.B. bei der Berufswahl
- Familiensprache teilweise Deutsch, teilweise Herkunftssprache; Mehrsprachigkeit wird als Vorteil erlebt, vor allem für die berufliche Entwicklung
- Deutsch wird im Vergleich zur Herkunftssprache als wichtiger erachtet; Eltern haben Schwierigkeiten den Kindern die Herkunftssprache beizubringen

Rolle der Eltern

- Eltern wird eine aktive Rolle zugeschrieben; Eltern sollten sich kümmern und sich über den Bildungsverlauf der Kinder und die Möglichkeiten, die das Schulsystem bietet, informieren
- Zudem sollten Eltern an Elternabenden teilnehmen und Kontakt zu den Lehrern halten
- Rolle der „Bildungsunterstützer“ wird eher bei den Müttern gesehen; Frauen wünschen sich allerdings auf diesem Feld auch mehr Engagement der Männer

Elternbildung

- Teilweise wenig Interesse an Elternbildung (für sich und andere); Einstellung: Mangelndes Interesse kann man nicht durch Kurse ausgleichen
- Teilweise sieht man Bedarf für Elternbildung, z.B. Was Informationen über das deutsche Schulsystem oder Sprachkompetenz betrifft
- Kurse sollten in Kooperation mit den Schulen durchgeführt werden, kostengünstig sein und sich an Väter *und* Mütter richten

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Ein Teil formuliert hohe Zufriedenheit vor dem Hintergrund der eigenen Bildungserfahrungen
- Teilweise wird Verbesserungspotenzial gesehen: Schule sollte mehr Druck ausüben, weniger spielerische Elemente und mehr Stoffvermittlung; längeres gemeinsames Lernen; mehr Sprachförderung und verpflichtende Deutschkurse für Migranten; Elternkurse zu relevanten Themen (z.B. zu richtiger Hausaufgabenbetreuung)

3.3. Religiös-verwurzeltes Milieu

7% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu dem Milieu, das verwurzelt ist in den kulturellen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion.



„Ich bin zu nichts anderem auf der Welt als Allah und meinen Kindern zu dienen.“ (RELw65s)

Relevante Werte

- Bewahren der kulturellen Identität
- Zusammenhalt in der Familie
- Heile Welt im Privaten
- Religiöse Pflichten
- Strikte Moral, eiserne Selbstdisziplin
- Recht und Ordnung, Ehre, Respekt, Sauberkeit, Reinheit
- Sparsamkeit, Bescheidenheit
- Wohltätigkeit, Menschlichkeit

Soziodemographisches Profil

- **Lebenssituation:** mittlere Altersgruppen und Ältere; überwiegend verheiratet, höchster Anteil an 4- und mehr Personenhaushalten (Großfamilie); kinderreichstes Milieu: in 54% der Haushalte leben Kinder unter 14 Jahren (Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund: 36%)
- **Bildung:** niedrige formale Bildung: Grundschule, Hauptschule/Pflichtschule; 84% sind nicht in Deutschland zur Schule gegangen (Gesamt: 68%)
- **Beruf:** hoher Anteil von Nicht-Berufstätigen und Arbeitslosen; höchster Anteil ungelerner/angelernter Arbeiter (52%) im Milieuvvergleich (Gesamt: 25%)
- **Finanzielle Situation:** meist geringe Einkommen; kaum Immobilienbesitz; nur 17% haben Wohneigentum (Gesamt: 27%); geringste Kreditnutzerrate im Milieuvvergleich
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 96% des Milieus sind nach Deutschland zugewandert, überdurchschnittlich häufig in den 1970er Jahren.

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Typisch ist der Wunsch nach guter Ausbildung oder Studium der Kinder
- Als wichtig für die Zukunft der Kinder gilt ein behütetes, finanziell abgesichertes Leben
- Der spätere Arbeitsplatz sollte körperlich nicht belastend sein

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Viele Migranten der ersten Generation; meist geringe Schulbildung (6 bis 7 Jahre Grundschule im Herkunftsland oder Schulabbruch)
- Frauen wurden früh auf ihre Rolle als Hausfrau vorbereitet
- Bildungsinländer erlebten wenig Unterstützung von den Eltern und hatten oft Sprachprobleme, häufig Schulabbruch

Bildungsverlauf der Kinder

- Kindergarten und Grundschule werden nach Nähe zum Wohnort ausgesucht; oft Besuch von städtischen Einrichtungen mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund
- Häufig am Übergang zur weiterführenden Schule Empfehlung für „typische Migrantenschulen“ (Hauptschule)
- Elternsprechtage werden besucht und Kontakte zu Lehrern gehalten; außerschulische Hilfsangebote werden jedoch kaum genutzt
- Beherrschung der Muttersprache und Deutsch wird als wichtig erachtet

Rolle der Eltern

- Schule als Instanz, die für die Bildung der Kinder verantwortlich ist
- Rolle der Eltern: Vermittlung von Werten sowie Motivation und Leistungsorientierung, Hausaufgabenkontrolle, Kontakt zu Lehrern
- Teilweise Besuch von Elternsprechtagen, wenig Engagement in Elternvereinen

Elternbildung

- Angebote der Elternbildung werden abgelehnt/Grundhaltung skeptisch; Begründung: kein Bedarf, keine Vorstellung von möglichen Inhalten, keine Unterstützung von außen notwendig
- Geringer Bereitschaft für Sprachkurse

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Mehrheitlich Zufriedenheit mit dem deutschen Bildungssystem; Dankbarkeit für die Möglichkeiten, die die Kinder bekommen
- Wünsche: mehr Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte, Schulen mit religiösem Schwerpunkt, z.B. katholische Schule, islamischer Religionsunterricht.

3.4. Traditionelles Arbeitermilieu

16% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu diesem traditionellen Blue Collar-Milieu (Arbeitermilieu) der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt.



„Ich habe ein erfülltes Leben, eine gute Ehefrau, die ich liebe und einen guten Sohn, den ich auch sehr liebe. Ehrlichkeit ist ganz wichtig. Freundschaft ist auch ganz wichtig“ (TRAm56sb).

Relevante Werte

- Befriedigender Lebensstandard
- Harmonie im Privaten
- Vorsorge, Absicherung im Alter
- Traditionelles Arbeitsethos
- Traditionelle Familienwerte, Kinder
- Soziale Gerechtigkeit und Teilhabe
- Ordnung und Disziplin, Einfachheit, Sparsamkeit

Soziodemographisches Profil

- **Lebenssituation:** älteste Gruppe im Milieuvvergleich; 64% sind 50 Jahre und älter (Gesamt: 28%); überwiegend verheiratet; meist Zwei-Personen-Haushalte (Kinder sind schon aus dem Haus)
- **Bildung:** niedrige formale Bildung: Hauptschule/Pflichtschule oder auch Grundschule; 50% haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesamt: 54%); 88% sind im Ausland zur Schule gegangen (Gesamt: 68%)
- **Beruf:** hoher Anteil von Rentnern und von Nicht-Berufstätigen; viele Minijobber und geringfügig Beschäftigte; un- und angelernte Arbeiter sowie Facharbeiter sind überrepräsentiert
- **Finanzielle Situation:** niedriges Einkommensniveau; unterdurchschnittliche Kreditnutzung; wenn Kredit, dann Baufinanzierung
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 97% der Milieugehörigen sind nach Deutschland zugewandert, hauptsächlich in den 1960er und 70er Jahren.

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Die Kinder der Milieugehörigen sollen einen sicheren Beruf ohne hohe körperliche Belastung ergreifen und ein zufriedenes, glückliches Leben führen
- Sie sollen Respekt und Hilfsbereitschaft lernen und neben der Schule auch sozial engagiert sein
- Eine gewisse Strenge in den Schulen wird als wichtig erachtet, mehr Disziplin und Fleiß gefordert
- Die Eltern möchten der Erziehung und Bildung ihrer Kinder ausreichend Zeit widmen
- Schulische Alternativen wie Montessori- und Waldorfschulen gelten als tendenziell elitär

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Trotz schwieriger Anfangszeit an deutschen Schulen und Sprachproblemen, überwiegend positive erinnerte Bildungserfahrungen, insbesondere geprägt durch hilfsbereite und verständnisvolle Lehrkräfte
- Die Eltern haben insbesondere im Herkunftsland viel Strenge in der Schulzeit erlebt, vor allem wurde Disziplin und Respekt verlangt
- Vereinzelt Diskriminierungserfahrung in Deutschland aufgrund der Muttersprache von Mitschülern und Lehrern
- Elternsprechtage waren in der Heimat oft verpflichtend

- Eltern hatten meist wenig Unterstützungsmöglichkeiten bei den Hausaufgaben

Bildungsverlauf der Kinder

- Die Absolvierung einer Ausbildung oder eines Studiums werden angestrebt; Heimatland der Eltern als interessanter Studienort
- Vereinzelt Erfahrungen mit Benachteiligung der Kinder mit Migrationshintergrund
- Eltern empfinden die bilinguale Erziehung der Kinder als wichtig und bemühen sich, diese umzusetzen
- Nachhilfeangebote werden - soweit erschwinglich - genutzt

Rolle der Eltern

- Eltern müssen für ihre Kinder eine Vorbildrolle übernehmen
- Stetige Kommunikation mit Lehrern und anderen Eltern als weitere wichtige Aufgabe
- Besuch von Elternsprechtagen und Elternabenden sollte verpflichtend gemacht werden
- Kindererziehung und Unterstützung auf dem Bildungsweg als Aufgabe beider Elternteile; Aufgabenteilung je nach beruflicher Situation

Elternbildung

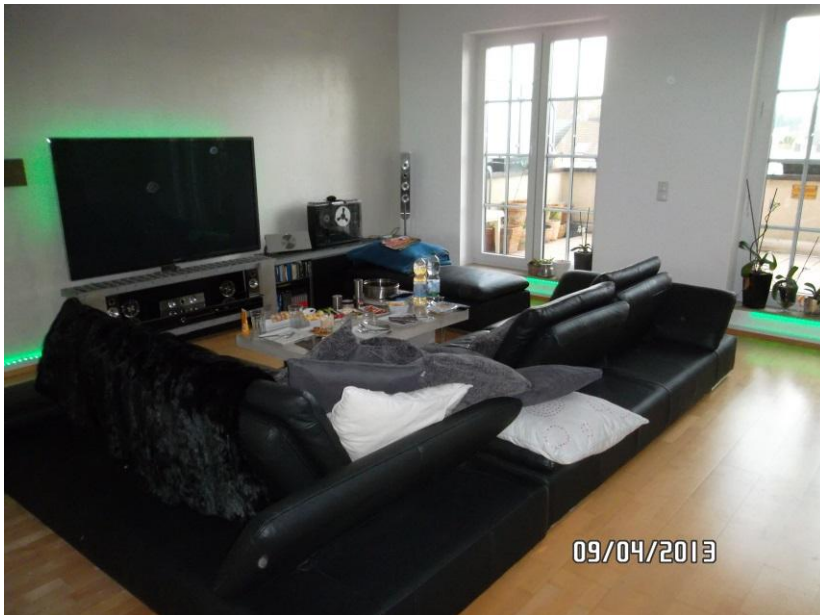
- Interesse für Elternbildung ist vorhanden, insbesondere Sprachkurse und Angebote über das Funktionieren des deutschen Bildungssystems sollten von Eltern mit Migrationshintergrund besucht werden
- Bildungsangebote sollten nicht in der Schule angeboten werden; die Schule ist ein Ort für Kinder
- Bildungsangebote, die auf Interesse stoßen: Sprachkurse, Kurse über das deutsche Bildungssystem und das (kulturelle) Leben in Deutschland zur Verbesserung des interkulturellen Dialogs, Ausbildungsmöglichkeiten für Eltern

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Das deutsche Bildungssystem wird überwiegend positiv bewertet, folgende Verbesserungen werden genannt:
 - Stabile Vermittlung einer Wertebasis fehlt (Respekt, Toleranz), Kinder sollten z.B. ihre Lehrer respektieren.
 - Intensivierung der Sprachförderung sowohl für Kinder als auch für Eltern
 - Einführung von mehr Elternbildungs- und Elternförderungsmaßnahmen
 - In Schulen mehr Angebote in den Bereichen Technik und Hauswirtschaft einführen
 - Zusätzliches Interesse herrscht für Weiterbildungsangebote der kulturellen Bildung (z.B. Bildungs- und Kulturreisen)

3.5. Multikulturelles Performermilieu

13% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu diesem jungen, leistungsorientierten Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt.



„ Mein Job jetzt gerade erfüllt mich komplett, der bildet mich so ab, wie ich gerade im Leben stehen möchte. Ich bin 23 Jahre alt, will die Welt sehen, das ist Nummer eins. Mein Job bietet mir die Möglichkeit durch ganz Europa zu reisen. (...) Es geht mir gut, die einzige Frage, die sich mir stellt, ist ob ich mir 'ne Uhr für Drei- oder Fünftausend Euro kaufe.“ (MULm23h).

Relevante Werte

- Freiheit, Mobilität, Internationalität
- Beruflicher Erfolg, Spitzenleistungen, Karriere
- Intensives Leben, Selbstverwirklichung
- Offenheit, Vielfalt, Multioptionalität
- Materielle Sicherheit, Status, Geld
- Unterhaltung, Spaß, Genuss, Konsum, Fitness, Sportlichkeit
- Soziale Akzeptanz, Integration
- Eigenständigkeit, Unabhängigkeit, Liberalität
- Technischer Fortschritt, Multimedia

Soziodemografisches Profil

- **Lebenssituation:** Jüngere Altersgruppen bis 30 Jahre; viele sind ledig oder leben noch bei den Eltern; Ein- und Drei-Personen-Haushalte sind überrepräsentiert
- **Bildung:** gehobene formale Bildung: 68% haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesamt: 56%); 60% sind in Deutschland zur Schule gegangen (Gesamt: 32%)
- **Beruf:** voll Berufstätige sind überrepräsentiert, ebenso wie Personen in Ausbildung; Lehrlinge, Schüler und Studenten; häufig mittlere Angestellte und kleinere Selbstständige, auch Facharbeiter.
- **Finanzielle Situation:** mittlere Einkommensklassen; viele sind noch am Anfang ihrer Karriere bzw. leben noch im elterlichen Haushalt; 31% erwarten, dass es ihnen in einem Jahr finanziell besser gehen wird (Gesamt: 18%).
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 36% der Milieugehörigen sind in Deutschland geboren; die Zugewanderten kamen hauptsächlich in den 1990er Jahren

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Bildung wird als „Ticket in ein besseres Leben“ begriffen, weil sie viele Optionen und Freiheiten verschafft
- Schulfächer wie Literatur, Philosophie und Religion stärker in den Vordergrund stellen; Ziel: die Kinder einer vielfältigen Welt näher bringen
- Ausdrücklicher Wunsch nach einer frühkindlichen Förderung von Mehrsprachigkeit
- Eltern haben auch die Pflicht, ihren Kindern zu vermitteln, wie wichtig Bildung ist und welche Wege man für eine gute Bildung gehen kann
- Eine aktive, andauernde Unterstützung durch die Eltern muss gegeben sein
- Ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kindern, sowie die Vermittlung von Disziplin und Eigenverantwortung sind elementar
- Waldorf- oder Montessori-Einrichtungen gelten als interessante Alternative; Einheitliche Förderung sinnvoll insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund, allerdings eher im jungen Alter

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Der Wert von Bildung wurde in den Familien vermittelt: Bildung als Eintrittskarte für ein gutes Leben und als Chance für individuelle Selbstverwirklichung
- Allerdings größtenteils mangelnde Unterstützung durch die Eltern aufgrund von Arbeitsbelastung, fehlender Zeit und Mittel und unzureichender Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem
- Einige Mütter zeigten trotz fehlender Zeit und Mittel hohes Engagement – so gut es eben ging
- Es sind viele Personen mit Abitur/Fachabitur vertreten; die Milieuangehörigen berichten über häufige Schulwechsel

Bildungsverlauf der Kinder

- Die meisten haben noch keine Kinder, daher ist hier keine fundierte Auswertung möglich

Rolle der Eltern

- Folgende Grundhaltung dominiert: Eltern müssen die Kinder für Schule und Lernen begeistern, Lernen muss ihnen Spaß machen
- Gleichzeitig sollten grundlegende Eigenschaften wie Arbeitsdisziplin, deutsche Pünktlichkeit, und Respekt vermittelt werden
- Den Kindern Weltoffenheit, Interesse an kultureller Vielfalt und ein Gefühl für das Miteinander vermitteln
- Kulturelle Bildung und insbesondere Mehrsprachigkeit bereits im frühen Alter fördern; künstlerische Begabungen und sonstige Talente der Kinder früh erkennen und fördern
- Ausreichende Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem erwerben; intensive Auseinandersetzung mit der Auswahl der weiterführenden Schulen (Ruf und Willkommenskultur der Schule, Qualität der Lehrkräfte)
- Besuch von Elternabenden, Elternsprechtagen und Elterngremien als Pflicht, manchmal wegen beruflicher Situation nicht einhaltbar
- Keine Rollenverteilung in der Erziehungsarbeit, Aufteilung der Erziehungsarbeit je nach Arbeitszeit und -rhythmus
- Schule sollte Elternhäuser unterstützen, die nicht in der Lage sind, richtige Erziehungsarbeit zu leisten; allgemein wird der Schule mehr als nur ein Bildungsauftrag zugeschrieben

Elternbildung

- Elternbildung wird befürwortet; Einführung von Gruppenkursen, in denen Eltern mit Migrationshintergrund von eigenen Erfahrungen und Motivationen berichten und auch mit der Mehrheitsgesellschaft in Berührung kommen
- Einführung von Mentoring-Programmen für Eltern
- Die fehlende Erreichbarkeit und Bereitschaft vieler Eltern überhaupt Angebote in Anspruch zu nehmen wird kritisiert

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Das deutsche Schulsystem wird als eher gut bewertet, die Milieuangehörigen nennen jedoch auch diverse Verbesserungsvorschläge:
 - Interkulturelle Öffnung des Bildungssystems, Lehrer mit Migrationshintergrund
 - Individuelle Förderung, Talentförderung
 - Interdisziplinäre Ausrichtung der Schulen
 - Stärkere pädagogische und didaktische Lehrerausbildungen einführen, Lehrerförderung und Wertschätzung der Lehrer
 - Abschaffung des drei-gliedrigen Schulsystems
 - Einführung der Kindergartenpflicht, insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund
 - Finanzielle Unterstützung für sozial schwächer gestellte Eltern

3.6. Intellektuell-kosmopolitisches Milieu

11% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu diesem global denkenden Bildungsmilieu mit einer weltoffenen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen.



„Also gute Bildung für Kinder bedeutet für mich, dass jedes Kind die Möglichkeit, die Chance erhält, seinen Fähigkeiten und Ressourcen und Potenzialen entsprechend gefördert zu werden. Das können die verschiedensten Ebenen sein. Musik, Theater, Naturwissenschaft ... Sport ... Aber dass man ebenso diese Ressourcen vor allem entdeckt und nicht so defizitorientiert an Bildung rangeht.“

Relevante Werte

- Bildung, Wissen, Kultur
- Internationalität, Weltoffenheit
- Entfaltung der Persönlichkeit, Kreativität
- Emanzipation, Aufklärung
- Toleranz, Friedlichkeit, Solidarität
- Chancengleichheit, Gerechtigkeit, soziale Verantwortung
- Intakte Umwelt
- Multi-kulturelle Kommunikation, Vielfalt
- Leistung, Flexibilität, Selbstbewusstsein, Erfolgsoptimismus

Soziodemografisches Profil

- **Lebenssituation:** jüngere und mittlere Altersgruppen zwischen 20 und 50 Jahren; Frauen sind deutlich überrepräsentiert; Alleinlebende und Alleinerziehende sind überrepräsentiert; meist Ein- bis Zwei-Personenhaushalte
- **Bildung:** höchste formale Bildung im Milieuvvergleich; überwiegend Abitur/Hochschulreife; 41% Akademiker (Gesamt: 14%); 41% sind in Deutschland zur Schule gegangen (Gesamt: 32%)
- **Beruf:** überdurchschnittlicher Anteil Teilzeit-Beschäftigter; Student(inn)en; Selbständige und insbesondere Freiberufler sind überrepräsentiert; ansonsten mittlere, qualifizierte und leitende Angestellte; 19% sind oder waren im öffentlichen Dienst in Deutschland beschäftigt (Gesamt: 9%)
- **Finanzielle Situation:** gehobenes Einkommensniveau; 33% haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen über 3.000 € (Gesamt: 20%); 45% haben Wohneigentum (Gesamt: 27%)
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 22% des Milieus sind in Deutschland geboren und die Zugewanderten kamen hauptsächlich in den 1980er und 90er Jahren

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Bildung als Selbstverwirklichung: Alle Anlagen und Talente des Kindes sollen entwickelt und gefördert werden, von Mathematik bis Musikunterricht, von Ökologie bis Theater
- Glück – nicht Leistung – steht im Mittelpunkt; Kinder sollten nicht in ein System gepresst werden, sondern unabhängig von Druck und Erwartungen aufwachsen; wichtige Eckpfeiler: Schaffung eines positiven Lernumfeldes, Herzensbildung, Liebe zur Natur, Fremdsprachen
- Studium der Kinder wird fast selbstverständlich erwartet, allerdings möchte man sie keinesfalls unter Druck setzen
- Waldorfschulen werden teilweise befürwortet, weil dort mehr Eigenständigkeit gefördert und das Kind ernster genommen wird

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Unterschiedliche Bildungshintergründe (Bildungsinländer/-ausländer); viele Bildungsaufsteiger (Eltern keine Akademiker)
- Oft Biographien mit vielen Umwegen bzw. Stationen (häufiger Schulwechsel, häufiger Wechsel des Studienfachs); es wird viel ausprobiert und getestet
- Die Eltern konnten meist wenig helfen (Gründe: mangelnde Zeit, Geld, Bildung, Information); gleichzeitig hohe Bildungsaspiration, was teilweise als Druck erlebt wurde
- Insbesondere das Gymnasium wird als sehr konservativ erlebt; dort öfter Gefühle des Ausgegrenzt-Seins
- Positive wie negative Erfahrungen mit Lehrkräften werden kritisch und detailliert reflektiert

Bildungsverlauf der Kinder

- Der Bildungsverlauf der Kinder wird von den Eltern als anstrengend erlebt, man muss für die Bildung der Kinder „ackern“
- Häufig negative Erfahrungen mit diskriminierenden Lehrern, gegen die man ankämpfen muss
- Mehrsprachigkeit hat einen zentralen Stellenwert und sollte gefördert werden (Deutsch, Herkunftssprache und weitere Sprachen); dass man den Kindern die Herkunftssprache kaum erfolgreich beibringen kann wird als Defizit erlebt
- Das schlechte Image von Herkunftssprachen wird bemängelt (z.B. Türkisch)
- Außerschulische Angebote werden befürwortet und genutzt; Es wird besonders Wert auf die interkulturelle Kompetenz der Lehrkräfte gegeben

Rolle der Eltern

- Forderung nach mehr Partizipation an Schulen; Schule sollte mehr auf die Bedürfnisse und Ängste der Eltern eingehen
- Die Schule wird hauptverantwortlich für die Vermittlung von Wissen gesehen, aber die Eltern müssen die Kinder unterstützen

Elternbildung

- Angebote der Elternbildung werden begrüßt, allerdings wehrt man sich gegen Angebote, die sich ausschließlich an Migranten richten
- Facetten: Angebote sollten schon früh ansetzen (Geburt), sollten dem Empowerment und der Emanzipation der Eltern dienen (Eltern sollten in der Expertenrolle bestärkt werden)

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Sehr kritische und reflektierte Haltung gegenüber dem deutschen Bildungssystem
- Zahlreiche Verbesserungsvorschläge:
 - Mehr soziale Gerechtigkeit
 - Mehr Angebote der kulturellen Bildung und mehr Sport
 - Mehrsprachigkeit fördern, mehr Lehrer mit Migrationshintergrund, Monitoring an Schulen für Anti-Rassismus-Arbeit
 - Elternkurse mit Informationen über das deutsche Schulsystem
 - Verlängerung der Grundschulzeit, Klassen mischen/keine Segregation, Gemeinschaftsschule statt 3-gliedriges System, mehr individuelle Förderung/kleinere Klassen
 - Neue Fächer wie „soziale Verantwortung und Toleranz“ einführen
 - Studiengebühren abschaffen
 - Ausbildung der Lehrer verbessern: Mehr Praxisbezug, mehr interkulturelle Kompetenz

3.7. Entwurzeltes Milieu

9% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu diesem sozial und kulturell entwurzelten Milieu, das Problemfreiheit und Heimat, sowie Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt.



„So viel verdienen, dass man nachts ruhig schlafen kann.“ (ENTw43s)

Relevante Werte

- Festes Einkommen, Unterkunft, Gesundheit
- Geld, Reichtum, Luxus
- Geselligkeit, Spaß und Unterhaltung
- Traditionelle Familienwerte
- Heimat, Verwurzelung
- Macht, Stärke, Ehre
- Ansehen, Prestige
- Problemfreiheit, Stressfreiheit, Freizeit, Konsumwerte

Soziodemographisches Profil

- **Lebenssituation:** jüngere und mittlere Altersgruppen zwischen 20 und 50 Jahren; überdurchschnittlicher Männeranteil; hoher Anteil allein Lebender; dennoch häufig Kinder unter 14 Jahren im Haushalt.
- **Bildung:** niedrige formale Bildung: Haupt-/Pflichtschule oder kein Schulabschluss; 35% haben keine Berufsausbildung (Gesamt 25%), 75% sind im Ausland zur Schule gegangen (Gesamt: 68%)
- **Beruf:** höchster Anteil von Arbeitslosen im Milieuvvergleich; überdurchschnittlich viele Teilzeitkräfte, Minijobber und geringfügig Beschäftigte; un- und angelernte Arbeiter sowie einfache Angestellte sind überrepräsentiert
- **Finanzielle Situation:** niedriges Einkommensniveau im Milieuvvergleich; 60% schätzen ihre wirtschaftliche Situation als schlecht oder eher schlecht ein (Gesamt: 35%); kaum Immobilienbesitz
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 90% der Milieugehörigen sind nach Deutschland zugewandert, hauptsächlich ab dem Jahr 2000

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Angehörige des entwurzelten Milieus haben besondere Hoffnungen bzw. recht hohe Erwartungen an ihre Kinder; z.B. den Wunsch nach einem besseren und unbeschwertem Leben, etwa durch einen sauberen und leichten Bürojob
- Bildung schafft Unabhängigkeit und Möglichkeiten; Ausbildung oder Studium der Kinder wird angestrebt
- Die Auswahl der Schule für die Kinder erfolgt durch Nähe zum Wohnort; alternative Schulformen wie Waldorf- und Montessori-Schulen sind eher unbekannt

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Erste Schulerfahrungen meist in den Herkunftsländern; später hauptsächlich Abschluss der Hauptschule und Ausbildung in Deutschland; kaum Unterstützung durch die Eltern
- Prekäre Anfangssituation in Deutschland wegen Anpassungsschwierigkeiten und Sprachdefiziten
- Einzelne unterstützende Lehrer wirken motivierend: Steigerung des Leistungswillens und positiver Neuanfang auf dem Bildungsweg
- Klassen mit höherem Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund können das Fremdheitsgefühl dämpfen: Wunsch nach Gleichgesinnten

- Erfolgreich im Herkunftsland begonnene Bildungswege sind teilweise wegen unzureichenden Sprachkenntnissen gescheitert

Bildungsverlauf der Kinder

- Die Kinder finden sich hauptsächlich auf Haupt- und Realschulen mit zusätzlicher Ganztagsbetreuung
- Oft Abschluss einer betrieblichen Ausbildung; früher Eintritt ins Arbeitsleben zur finanziellen Unterstützung der Eltern
- Fokus auf Deutsch und andere Fremdsprachen (z.B. Englisch und Französisch), die Muttersprache rückt in den Hintergrund

Rolle der Eltern

- Grundhaltung der Eltern: Trotz knapper Ressourcen, die Kinder so gut wie möglich unterstützen, ein offenes Ohr für sie haben
- Den Kindern eine positive Einstellung zur Schule vermitteln und in guter Beziehung zu den Lehrern stehen
- Sich um die Bildung der Kinder bemühen, Elternsprechtage und Elternabende besuchen
- Wenn die finanziellen Mittel vorhanden sind werden auch Nachhilfeangebote und Sprachtrainings für die Kinder in Anspruch genommen

Elternbildung

- Explizit an Eltern gerichtete Bildungsangebote von Schulen werden positiv bewertet; insbesondere Nachfrage für deutschen Sprachunterricht vorhanden
- Die Bereitschaft zu Eigeninitiative der Eltern wird gefordert; trotz vieler Möglichkeiten in Deutschland muss man für seine Ziele kämpfen

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Im Vergleich zu den schlechten Bildungssituationen in den Herkunftsländern, wird das Schulsystem in Deutschland insgesamt als sehr gut bewertet. Man ist dankbar für die Möglichkeiten, die es in Deutschland gibt und kritisiert, dass viele diese nicht zu schätzen wissen. Es werden einige wenige Verbesserungsvorschläge genannt:
 - Effektivere Unterstützungsangebote für Kinder mit Migrationshintergrund
 - Mehr Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen
 - Kinder mit Migrationshintergrund nicht nur auf die Hauptschule schicken

3.8. Hedonistisch-subkulturelles Milieu

15% der Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu diesem unangepassten Jugendmilieu, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert.



Die Alltagsästhetik im Hedonistisch-subkulturellen Milieu umfasst spontane Arrangements ebenso wie bewußten Stilprotest

Relevante Werte

- Fun & Action, Stimulation, Thrill, Risiko, Freizeit, Feiern, Party
- Konsumwerte (Auto, Kleidung, Multimedia), Reichtum, Luxus
- Anerkennung, Erfolg, soziale Zugehörigkeit
- Gemeinschaft in Szenen und Gangs (z.T. ethnische Enklaven, z.T. multiethnisch)
- Westlicher Lifestyle und provozierende (z.T. gewaltbereite) Sub-/Gegenkultur
- Freiheit, Ungebundenheit
- Heimat, Identität, Sinn

Soziodemografisches Profil

- **Lebenssituation:** Altersschwerpunkt unter 30 Jahren; viele sind ledig und leben noch bei ihren Eltern; 3- und mehr Personenhaushalte sind überrepräsentiert
- **Bildung:** niedrige formale Bildung; ganz überwiegend Hauptschule bzw. Pflichtschule; diejenigen, die derzeit die Schule besuchen, besuchen meist die Haupt- oder Realschule; 42% sind in Deutschland zur Schule gegangen (Gesamt: 32%)
- **Beruf:** viele sind noch in der Ausbildung bzw. gehen noch zur Schule; bei den Berufstätigen sind einfache Angestellte sowie un- und angelernte Arbeiter überrepräsentiert
- **Finanzielle Situation:** 30% haben (noch) kein eigenes Einkommen (Gesamt: 15%); die monatlichen Haushaltsnettoeinkommen sind leicht unterdurchschnittlich; überdurchschnittliche Kreditaufnahme (Anschaffungskredite)
- **Zeitpunkt der Zuwanderung:** 26% der Milieuangehörigen sind in Deutschland geboren und die Zugewanderten kamen hauptsächlich in den 90er Jahren

Bildungsprofil

Bildungsaspirationen

- Wunsch, dass die Kinder es einmal besser haben, es soll ihnen finanziell gut gehen und sie sollen einen Beruf finden, der ihnen Spaß macht
- Erwartungen an die Bildungslaufbahn sind moderat, die mittlere Reife wird angestrebt, d.h. ein Schulabschluss, für den man sich nicht „kaputt machen muss“
- Bildung sollte nicht überschätzt werden; provozierend wird formuliert, dass es ausreiche, wenn man vernünftig lesen, schreiben und rechnen könne. In der Schule werde jede Menge unwichtiges Zeug gelehrt, was heute keiner mehr brauche
- Die Gesamtschule wird präferiert, weil die Eltern sich dort die besten Chancen für ihre Kinder erhoffen und Ganztagsbetreuung angeboten wird
- Vereinzelt Wunsch, Vorbild zu sein (z.B. kein Alkohol in Gegenwart der Kinder)

Prägende eigene Bildungserfahrungen

- Viele Hürden bei Personen der ersten Generation, die während ihrer Schulzeit nach Deutschland migrierten: Zurückstufung wegen mangelnder Deutschkenntnisse, Wiederholung von Klassen, häufiger Schulwechsel (vornehmlich Abstieg), oft Ausgrenzungserfahrungen
- Häufiger Besuch von Ganztagschulen wegen Berufstätigkeit der Eltern
- Migranten der 3. Generation haben kaum Erinnerung an Auffälligkeiten in Kindergarten und Grundschulzeit

- Insgesamt häufiger Schulabstieg in der Sekundarstufe I
- Hauptschule hat ein schlechtes Image („raues Klima“, „man muss kämpfen“); Segregation wird erlebt
- Oft wird im Anschluss an die Schule eine Ausbildung im elterlichen Betrieb, z.B. im Restaurant absolviert
- Antizipieren schlechter Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Insgesamt wenig Engagement von Seiten der eigenen Eltern; Gründe: wenig Zeit, wenig Interesse an Bildung, wenig Geld
- Ältere Geschwister übernehmen häufig die Elternrolle und besuchen z.B. Elternsprechtage
- Teilweise wird mangelndes Engagement der Eltern als positiv erlebt: wenig Kontrolle
- Vornehmlich negative Berichte über Lehrkräfte (inkompetent, ausländerfeindlich)

Bildungsverlauf der Kinder

- Kinder der Gesprächspartner sind oft noch nicht im schulpflichtigen Alter
- Mehrsprachigkeit wird grundsätzlich befürwortet; Herkunftssprache wird oft nicht beherrscht und viele haben daher Zweifel, ob sie diese an die Kinder weitergeben können; zeitlicher Aufwand für mehrsprachige Erziehung wird als (zu) hoch eingeschätzt
- Ambivalente Haltung zu Nachhilfe, da der Nutzen nicht gesehen wird. Teilweise wird die Bereitschaft geäußert, den Kindern bei Bedarf Nachhilfe zu finanzieren

Rolle der Eltern

- Kritisiert wird, dass Eltern heutzutage überambitioniert mit dem Thema Schule umgehen
- Verantwortung für die Bildung der Kinder wird vornehmlich bei der Schule gesehen, man möchte sich selbst nicht so intensiv kümmern müssen
- Wie in der eigenen Jugend erfahren, sehen die Milieugehörigen die Verantwortung für die Bildung der Kinder auch bei diesen selbst; Erwartung von Selbstständigkeit
- Positiv gesehenes Elternengagement: Besuch von Elternabenden, um sich zu informieren

Elternbildung

- Nur ein kleinerer Teil der Angebote wird begrüßt (z.B. Geburtsvorbereitungskurse, Sprachkurse) - viele andere Angebote werden als übertrieben und unnötig angesehen
- Weiteres Argument: Staat ist nicht verantwortlich für die Bildung der Eltern

- Teilweise sieht man Bedarf für Elternbildung, z.B. zum deutschen Schulsystem oder zu Sprachkompetenz
- Kurse sollten in Kooperation mit den Schulen durchgeführt werden, kostengünstig sein und sich an Väter *und* Mütter richten

Gesamtbeurteilung Deutsches Bildungssystem

- Gerade im direkten Vergleich zu den Bildungssystemen anderer Ländern sind die Milieugehörigen oft mit dem deutschen Bildungssystem zufrieden
- Selbst Kinder und Jugendliche mit erheblichen Schwierigkeiten würden noch aufgefangen, so die Wahrnehmung
- Vereinzelt Kritik/Verbesserungsvorschläge: Stereotype Empfehlungen der Lehrer für weiterführende Schulen, mehr Förderung für Migrantenkinder, das System ist zu unflexibel